



*Ein kleiner schwarzer Bullenreiter*

sieht heute noch Eingeborene auf Ochsenrücken durch das Land reiten? Schwarze Hände umklammern das Steuer der Kraftwagen.

Immer größere Rinderherden ziehen aus ihren Dornenkralen, in denen sie des Nachts ruhen, ins weite Buschfeld. Seltener wird das Wild, flüchtet zurück vor der immer dichter werdenden Besiedlung, den Einzäunungen, den modernen Gewehren. Das Zeitalter des Ochsenwagens, unserer Postkutschenzeit entsprechend, ist vergangen. 1914 gab's zwei ganze Autos, und heute jagen Tausende durchs Land, lassen Entfernungen von Wochen und Tagen zu Stunden zusammenschrumpfen.

Freie wilde Eingeborene findet man nicht mehr, bis auf einzelne schweifende Buschmannfamilien in den Tiefen der Kalahari-Wüste, auch nicht Nashorn und Giraffe, die noch vor zwei Menschenaltern diese Gebiete durchzogen, und nur selten noch den König der Tiere, den Löwen.

Das Land ist aufgeteilt in Farmen. Ungezählte Kilometer lang durchziehen Drahtezäunungen Steppe und Bergland kreuz und quer. Immer neue Bohrlöcher erschließen neue Wasserstellen, und große Dämme stauen die Wasser der Regenzeit, die vom Himmel stürzen und trockene Riviere zu reißenden Strömen machen. Von extensiver Wirtschaft

geht man zu intensiver über. Luzernefelder bedecken die Umgebung der Brunnen, um Zutter für das Milchvieh zu schaffen. Autos schleppen die Sahne von den Farmen zu den Molkereien an der Bahn, wo sie zu Butter verarbeitet wird. Kühlhallenanlagen entstehen, um das Fleisch des Schlachtviehes für den Export aufzunehmen.

In wenigen Jahren hatten Deutsche den Grund zu alledem gelegt, was aus dem wilden Steppenland das heutige Südwest gemacht hat. Deutsch wurde das Land, und deutsch ist noch immer ein großer Teil der Siedler und Kaufleute, wenn sie auch britische Untertanen werden mußten, in einem Mandatsland, das doch eigentlich allen Nationen gleiche Rechte geben sollte. Drei Jahre aber müssen Deutsche dort leben, um das Stimmrecht zu erhalten, das Angehörige anderer Völker in einem Jahre erreichen. Man ist am Werk, Südwest politisch und wirtschaftlich in der Union aufgehen zu lassen. Aber sie kämpfen um ihr Deutschtum, die Deutschen da draußen, für sich und ihre Kinder, es wird ihnen bitter-schwer gemacht, besonders die Erhaltung ihrer Sprache, ihrer Schulen. Erst kürzlich ging die Swakopmunder Schule, die 300 bis 400 deutsche Kinder umfaßte, an das jetzige Gouvernement verloren.

Denen, die vor dem Kriege in Südwest be-